



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Bergsteigen - und seine Facetten

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.46.88

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-29017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-29017)

## B e r g s t e i g e n - u n d s e i n e F a c e t t e n

Vorbemerkung: Dies ist nicht der Vortrag eines großen Alpinisten. Mein Schwierigkeitsgrad ist über 4 kaum hinausgegangen (und Eis hat keine Schwierigkeitsgrade). Abgesehen davon, daß wir als Kinder als Innsbrucker über alle Berge gelaufen sind, und zwar grundsätzlich und immer zu Fuß, weil wir nie ein Geld eine Bergbahn gehabt hätten, - abgesehen davon begann meine besondere Beziehung zu den Bergen mit einem pädagogisch-seelsorglichen Einstieg. Ich war unter anderem 24 Jahre in der Lehrerbildung Tirols tätig, mit Tausenden von Schülern, Hörerinnen und Hörern, und hatte selbst ein paar Alpinkurse mitgemacht. Eines Tages las ich bei einem englischen Pädagogen, er wisse gesamterzieherisch für junge Männer keine bessere Schule als die Ausbildung zum Bergrettungs- und zum Seenotdienst..... Das gab mir den Anstoß. Ich veranstaltete jeden Sommer für meine Studentinnen und Studenten zwei Alpinkurse, einen im Fels und einen im Eis, mit etwa je 15 Teilnehmern. Im ganzen haben etwa 1200 junge Menschen daran teilgenommen, - ohne jeden Unfall. Weder Zeit noch Geld für diese Aktionen haben mich je gereut. Auch heute, wo ich das natürlich nicht mehr machen kann, ist der Keller im kleinen Bischofshaus in Innsbruck ein alpines Arsenal: Für je 25 steht die komplette Ausrüstung für Fels und Eis vom Helm und der Stirnlampe bis zum Steigeisen zur Verfügung. Studenten können meist diese Ausrüstungen nicht bezahlen. Ich habe das vorausgeschickt, damit sie mich nicht für einen Würdenträger mit Alpinspleen oder Höhenkoller halten. Ich war und bin bis heute allen Extremformen des Sports gegenüber etwas skeptisch und zurückhaltend. Mir schleichen sich da zu leicht neurotische Elemente ein. Nein ich bin in die Berge nur als Liebhaber meiner Heimat, als Erzieher, Lehrer und Seelsorger gegangen. Aber wenn ich hier vor ihnen ein wenig die Wert-Aura des Bergsports aufleuchten lassen darf, dann habe ich mir das nicht aus Büchern geholt. Aus den Büchern stammt nur der anthropologische Kontext. Aber ich werde die diesbezüglichen Bibliotheken bestimmt nicht erwähnen.

Ich könnte mir den Berg und das Bergsteigen wie diesen Bergkristall vorstellen. Wenn man ihn dreht, leuchten die Facetten erst auf.

Eine Facette kann ich vernachlässigen: die g e s u n d h e i t l i c h e . Wie gesund Bergsteigen und Bergwandern ist, wenn es im rechten Maß gemacht wird, wissen Sie besser.

Die zweite Facette läßt den B e r g a l s E r l e b n i s aufleuchten. Wir können davon ausgehen, daß heute viele Menschen (und das schlimme ist - junge Menschen) - erlebnisgeschädigt sind. Dies ist eine Seite der sogenannten Innenweltverarmung. E c h t e s Erleben braucht den Faktor Zeit und einiges andere dazu. Wir erleben aus zweiter Hand. Wir beziehen Erleben zum Großteil aus Bildschirm, Kopfhörer, Verstärker und Schlagzeile. Sie sagen zwar, wir seien mit den Medien live, liver, am livsten dabei - aber das ist eben doch nur experience of second hand. Und wir erleben zuviel. Wir können es uns leisten - Wohlstand und Technik befähigen mich, mit dem Lift 12x auf den Gipfel zu fahren, weil man die Tageskarte eben ausnützen muß. Aber Gipfel-erleben ist das nicht mehr. Die Multiplikation des Erlebens ist keine Intensivierung. So ähnlich wie man an einem Wasserfall nicht die Feldflasche füllen

kann, sondern dafür ein dünneres Rinnsal braucht, so ist es auch mit dem Erleben. Wir drehen auf - Reisen, Sensationen, Genüsse, - aber wie beim intensiven Wasserstrahl bleibt uns nichts im Becher. Und wir erleben zu schnell. Das Erlebnis braucht Zeit - wie bei einer Wanderung, wo die Landschaft nicht vorbeisaust wie beim Autofenster oder beim Fenster des Bahnabteils oder in der anscheinend immer rasender werdenden Bildfolge des Fernsehens (siehe "Video!"). Echtes Erleben braucht unbedingt Resonanz in der Seele, Echo, Nachhall in unserem Gemüt. Das alles bietet der Berg. Und wir erleben im allgemeinen viel zu mühelos. Wir sind in Knopfdruckensensationen geübt.

Mozart zum Rasieren, Knopfdruck Volksmusik zum Frühstück, Knopfdruck Wilder Westen, Knopfdruck Universum, Knopfdruck Nachrichten. Die Sender stehen Schlange mit den sogenannten Angeboten, die allesamt Spaß machen sollen. Türen öffnen sich automatisch, Lifte steigen, ich muß nicht einen Schnaufer mehr machen. Der Berg aber ist in einer gesunden Weise unbequem. Da muß Du zwei Stunden über eine langweilige Moräne hatschen, bis du zum Einstieg kommst. Und du mußt schwitzen, und zwischendurch ein bißchen fluchen, wenn der verdammte Gipfel noch nicht herauskommt. Und gerade der zwischengeschaltete Frust macht das Erlebnis kostbar. *Nüchtern-*

Und viele, viele junge Menschen wissen nichts von edlen Räuschen, darum stürzen sie sich auf weniger edle. Der Mensch, vorab der junge, hat ein unausrottbares Bedürfnis nach rauschhaften Erlebnis. Bergsport kann edle Räusche vermitteln: Mondaufstieg durch die Serraks eines Eisbruchs, ein Morgenschimmer über die Gletscher, eine Gipfelrast, ein Trunk bei der ersten Quelle, eine Hetz auf der Hütte, eine Firnabfahrt.. Edle Räusche hinterlassen keine Kater, und keine Süchte, sondern wunderbare Erinnerungen, die auch nach zwanzig und dreißig Jahren lebendig werden. Es war die schönste Woche unserer Schulzeit, die unter der Wildspitze, sagt mir ein bereits leicht angegrauter Schuldirektor.... Ich brauche über die Ersatzgeräusche nicht zu reden, den Alkohol, die Droge, die Laserlicht-Lautsprecher-Orgie, die Raserei auf der Straße, der Rausch der Gewalt in der Bande...

*Die Erfahrung  
d. ägypt. Natur.*

Die dritte Facette läßt den Berg als B e g e g n u n g mit der S c h ö p f u n g aufblitzen. Dieses Verhältnis ist ja gesellschaftlich gestört. Wer Natur nur als Nutzung, Vermarktung, Erschließung, Benützung, Beanspruchung erfährt, hat ein gestörtes Verhältnis zu ihr - und schließlich macht er sie kaputt. Er muß sie ja h a b e n. Formen des Sich-Freuens ohne zu Haben sind ihm ja fremd. Und wenn er genug Geld hat, kann er sich ohne jede Rücksicht auf andere von dieser Natur herunterschneiden und reservieren, wie es eben sein sogenanntes Vergnügen fordert. Erich Fromm hat auf die Freude am Sein hingewiesen, nicht nur auf die gefährliche Lust des Habewollens. Und beim Bergsteigen kann so etwas wie Ehrfurcht vor der Schöpfung wachsen (es sei denn, man verlegt sich auf eine reine Leistungskletterei mit Stoppuhr und Tourenbuchfetischismus). Bei jedem unserer Alpinkurse hatte einer den Sektor Blumen, ein anderer die Geologie, ein dritter die Heimat- und Namenskunde. Bergsteigen bringt S t i l l e nahe, W e i t e, S t a u n e n und E h r f u r c h t. Ich bleib bei dem unmodernen Wort, denn wie ich einmal vor 20 Jahren die gesamte Literatur zum Thema "Erziehung zur Ehrfurcht" gesammelt habe, bin ich doch draufgekommen, daß diese ganze empirisch-vordergründige pädagogische Psychologie nicht einmal eine Schublade für diesen menschlichen Grundwert hatte.

Und wenn wir unseren Kristall wieder drehen, dann glänzt die Facette der E r z i e h u n g zum M i t e i n a n d e r auf. Und der Berg macht das ohne viele Worte, wie eben die guten Erzieher überhaupt nicht alles und ständig verbalisieren. Das Symbol des Miteinander ist das Seil... Es steht für Vorsicht, Rücksicht, Sicherheit, Verantwortung, Angewiesensein, Sichern. In der Seilschaft erhält die heute hochgejubelte Ichfindung und der Individualismus und das Aussteigenwollen und das Tabubrechen und das Zwängeab-

schütteln und der ganze Freiheitsrausch seine Grenze und sein Gegengewicht: Die andern sind auch da. Eine gewisse Gefahr ist auch eine positive Herausforderung zum andern hin. Unser ganzes Bergrettungswesen lebt nur von Freiwilligkeit. Und unsere Hubschrauberbesatzungen riskieren viel (und bekommen wenig Dank). Neulich hat mir ein alter Bergrettungsmann mit dem berühmten grünen Ehrenkreuz das Gleiche gesagt wie ein berühmter Rettungsflieger: Ganze dreimal im Leben hat sich jemand hintenach bedankt. Aber sie tun's doch alle, diese Idealisten der Berge. Der Berg hat sie zum andern hin erzogen. Es gibt nicht viele Sportarten, die soviel Verantwortungsbewußtsein schulen.

Und so wie jeder Bergkristall seine Bruchlinien hat, so auch der unsere: Der Berg als Gefahr. Das ist eine Chance, aber der Berg ist ernst zu nehmen. Dabei ist die Grenze dessen, was man wagen darf, nur sehr individuell zu ziehen. Aber der "Heroismus zum Nichts" ist überall ein Blödsinn. Und man muß davon ausgehen, daß der heutige Zivilisationsmensch an sich instinktlos gegenüber den Gefahren geworden ist. Schifahren können viele gut - aber gegenüber den Lawinen benehmen sich Meisterläufer ebenso beschränkt wie die Masse derer, die sich auf unseren Gletschern tummeln, keine Ahnung hat, wie nahe am nächsten Pistenfährchen der Tod lauert....

phys

Gefahr

Es gibt noch eine Gefahr des Berges: Die Flucht in die Berge. "Wie könnt ihr nur zu meiner Seele sagen - flieh wie ein Vogel in die Berge..", sagt der Psalm. Es gibt einen Alpinismus, der mit Pseudoheroik ein verpatztes Leben kaschieren soll. Was ist das für ein Bergsteigen, wenn über dem Bergfanatismus des Partners die Ehe kaputtgeht. Ich hab's neulich einem sagen müssen: Du bist kein Bergsteiger, trotz deines Tourenbuchs, sondern ein Schrofentrottel. Bergsteigen ohne Wertordnung ist ein Götzendienst. Wie bei jedem Sport darf man nicht vergessen: Der Sport ist eine Kategorie des spielenden Menschen.

psych.

Die letzte Facette: Der Berg und die Transzendenz. Religion und Berg haben miteinander zu tun, soweit wir die Kultur der Menschheit verfolgen können. In allen Kontinenten gibt es die heiligen Berge. Er ist ein religiöses Ursymbol, eine Archetyp, um mit G.C. Jung zu sprechen. Er ragt, und überragt, er hat ein tremendum und ein fascinosum, wie Rudolf Otto das Heilige definiert hat. Aber ich denke an einen anderen Zugang zur Transzendenz.

Es gibt für den rechten Bergsteiger einfach das Geschenkerlebnis des Daseins. Wer an einem Herbstmorgen auf einem Gipfel den Blick in die Runde schweifen läßt, wer die Sonnendurchbrüche im Hochnebel erlebt, ja, wenn man nur als täglichen Gruß der Berge in Innsbruck den Wasserhahn aufdreht und Quellwasser mit dem Keimwert Null ins Glas rinnen läßt - man muß doch solche Dinge als Geschenk erleben. Und das Geschenkerlebnis ist die höchste Form religiöser Motivation, nicht die Angst oder die Frustration, wie Freud gemeint hat. Wer das Dasein als Geschenk erfährt, ist zum "Danke" gedrängt. Kann man eigentlich einem "Es" danken? Einem Kosmos oder einem Chaos, einem Zufall oder einem Naturgesetz, einem Universum oder einer Materie? Danke drängt zum Du. Ein sehr kluger Mann hat einmal gesagt, es sei das größte Unglück des Atheisten, daß er nicht weiß, wem er danken kann.

Das sind sie also, die sechs Facetten des Bergsteigens:

Der Berg als Quelle der Gesundheit,  
 der Berg als Erlebnis,  
 der Berg als Begegnung mit der Schöpfung,  
 der Berg als Weg zum Miteinander,  
 der Berg als Gefahr  
 und der Berg als Tor zur Transzendenz.

Es gibt nicht viele Sportarten, die so universal "wertegeladen" sind wie das Bergsteigen.